

Fotografie und Film

Bereichsrezension Animationsfilm

**Franziska Bruckner, Melanie Letschnig, Georg Vogt (Hg.):
Techniken der Metamorphose. Positionen zum Animationsfilm**

Wien, Köln, Weimar: Böhlau 2010 (Maske und Kothurn.
Internationale Beiträge zur Theater-, Film-, und
Medienwissenschaft, Bd. 56,4), 120 S., ISBN 978-3-205-78607-8,
€ 14,90

Irene Kletschke: Klangbilder. Walt Disneys „Fantasia“ (1940)

Stuttgart: Franz Steiner 2011 (Beihefte zum Archiv für
Musikwissenschaft, Bd. 67), 205 S., ISBN 978-3-515-09828-1, € 47,-
(Zugl. Dissertation am FB Philosophie und Geisteswissenschaften
der Freien Universität Berlin, 2010)

Andrew Osmond: 100 Animated Feature Films

Houndsmills, New York: Palgrave Macmillan 2010, 246 S., ISBN
978-1-84457-340-0, GBP 20,-

**Birgitt Wagner, Waltraut Grausgruber (Hg.): Tricky Women.
Animationsfilmkunst von Frauen**

Marburg: Schüren 2011, 189 S., ISBN 978-3-89472-723-9, € 24,90
(mit DVD)

Vier Bände, die sich auf ganz unterschiedliche Weise dem Gegenstand Animationsfilm nähern und damit einem lange Zeit und nach wie vor noch immer unterrepräsentierten Aspekt filmwissenschaftlicher Forschung bereichern. Die Aktualität des Komplexes Animation tritt spätestens seit der zunehmenden Hybridisierung von (scheinbar) photographischem Film und Animation, von der unlängst (nicht nur) die Blockbuster-Produktion kenn-

zeichnet ist, offen zu Tage. Gerade das Feld der Computeranimation gewinnt in diesem Zusammenhang enorm an Bedeutung. Allerdings weisen aktuell auch die klassischeren Verfahren von Zeichentrick und Objektanimation den ästhetischen, narrativen und dramaturgischen Weg aus dem Kinderzimmer, welches zu lange ungerechtfertigterweise als das ‚natürliche Habitat‘ des Animationsfilms begriffen wurde. Jene Filme – etwa die *Opus*-Reihe von

Walter Ruttmann (1921-1925) –, die augenscheinlich nicht in erster Linie ein kindliches Publikum zu adressieren im Stande waren, wurden schnellstmöglich unter dem begrifflichen Deckmäntelchen Experimentalfilm gebündelt, mithin wurden gerade die unter animationsfilmischen Aspekten interessanten Zugänge ausgeklammert. Die anhaltend ärgerliche Grenzlinie zwischen Kunst und Kommerz oder Popularität, wie sie gerade den deutschen akademischen Diskurs noch immer prägt, findet sich in den hier zu besprechenden Bänden zum Animationsfilm wieder: Dabei markieren *100 Animated Feature Films* und *Tricky Women* zwei Extreme, wobei sich Ersterer dezidiert als ein auch der Unterhaltung weit offen stehender Kanon gibt; Zweiterer hingegen beschwört – man beachte den Titel – mit reichlich feministischem Pathos eine künstlerische Avantgarde herauf. Im Vergleich dazu stellt der Band von Bruckner, Letschnig und Vogt vor allem verschiedene Zugänge zum Animationsfilm vor und verfügt über die vergleichsweise größte medienwissenschaftliche Reichweite. Der Band von Irene Kletschke widmet sich ausschließlich einem Film: Walt Disneys *Fantasia* (1940) aus musikwissenschaftlicher Perspektive.

Techniken der Metamorphose versammelt ohne weitere Binnengliederung neun Aufsätze zum Thema Animationsfilm sowie ein Vorwort der Herausgeber. Eröffnet wird der Band mit einem Wiederabdruck von Lotte Reinigers „Scissors Make Films“ (1936), wird durch grundlegende

Überlegungen von Martin Mazanec und Barbara Flückiger fortgeführt und sodann mit Beiträgen von Anton Fuxjäger, Georg Vogt, Brigitta Bödenauer, Melanie Letschnig, Franziska Bruckner sowie einem Aufsatz von Evgenij Miguinov und Julia Epshtein fortgeführt. Die aufgespannte Themenpalette reicht von Einzelanalysen, filmhistorischen Überlegungen, (Sub-)Genrekonturierungen bis hin zu Überlegungen betreffend die Hybridität von Real- und Animationsfilm. Die umfassend interessanten und lesenswerten Beiträge lassen in ihrer Kompilation jedoch zwangsläufig auch Lücken; gut und gerne hätte eine Publikation gleichen Titels mindestens den dreifachen Umfang erhalten können. Trotzdem die Herausgeber anfänglich und richtigerweise betonen, dass Animationsfilm keinesfalls mit Zeichentrick synonym zu setzen sei, und dass darüber hinaus Animation eine Filmgattung bezeichne, die dem Realfilm gleichrangig und gleichwertig gegenüberzustellen sei, fällt dann doch die Vernachlässigung gerade des klassischen Zeichentrickfilms auf. Gleichwohl stellt dieser Band einen äußerst lesenswerten Beitrag zu einem auf Ausbau verpflichteten Forschungsfeld innerhalb der Film- und Medienwissenschaft dar.

Einem nicht ganz klassischen Zeichentrickfilm wendet sich die Dissertation der Musikwissenschaftlerin Irene Kletschke mit *Fantasia* (1940) zu. Bereits zu Beginn stellt die Autorin souverän dar, dass ihr Interesse in erster Linie ein musikwissenschaftliches sei und vermeidet im Band selbst weitestgehend den – wenngleich stumpf gewordenen –

begrifflichen Drittmittelköder ‚Interdisziplinarität‘. Dass die Courage zu sagen, was interessiert und was nicht gleichwohl für weitere Disziplinen anschlussfähig und darüber hinaus sehr bereichernd sein kann, beweist die Autorin mit diesem Band. Die einzelnen Episoden des Films werden nach Maßgabe der animationsfilmischen Umsetzung des jeweiligen Musikstücks analysiert, bereichert wird der Band neben einer beachtlichen filmhistorischen Recherche durch die Verhandlung wesentlicher Begriffe der filmwissenschaftlichen Analyse, die gerade in der Vermittlung durch eine Nichtfilmwissenschaftlerin nachhaltig konturiert werden. Dass angesichts der disziplinären Dissonanz zwischen Film- und Musikwissenschaft auch hier – aus Sicht des Film- und Medienwissenschaftlers – auch einige Ungenauigkeiten, etwa die weitgehend synonyme Verwendung der Begriffe Cartoon und Animation, vorkommen, fällt angesichts der Qualität des Bandes weniger ins Gewicht. Abschließend kann gesagt werden, dass dieser Band einlädt sich vertiefter auch und gerade mit den oft in ihrem Wahrnehmungsklischee gefangenen Disney-Produktionen auseinanderzusetzen, von denen *Fantasia* sicherlich einer der herausragenden ist. Gleichwohl bietet gerade ein analytisches Repertoire, welches sich bei der Musikwissenschaft bedient, für Untersuchung des Animationsfilms reichhaltige Anknüpfungspunkte. Ist doch der Animationsfilm in vielfacher Weise von Strukturen wie Rhythmus und Takt der Bewegung bestimmt, gewissermaßen nicht nur eine Partitur des Klangs, son-

dern auch eine Form, Farbe und Fläche in augenscheinlicher Bewegung. Was nicht bedeutet, dass sich eine Film- und Medienwissenschaft in eine Musikwissenschaft der Audiovisionen verwandeln muss, so wie umgekehrt die Verfasserin nicht zu einer Filmwissenschaftlerin der Musik avanciert.

Der *BFI Screeningguide* zum Animationsfilm von Andrew Osmond ist – so banal es klingt – genau das, was er primär vorgibt zu sein: eine Schauempfehlung. Entsprechend dessen lässt sich gegen die hundert aufgeführten Filme dasselbe sagen, was sich gegen jede Form der Kanonisierung anbringen lässt. Nicht alle Filme erscheinen von dem subjektiven Vernehmen nach hier kanonisierwürdig und man fragt sich, warum der eine in diesen Kanon aufgenommen wurde, der andere jedoch nicht. Dass diese Anwürfe immer höchst subjektiv bleiben und zumeist keinen legitimen Kritikpunkt darstellen, ist dabei evident. Historisch zeigt sich der Band, der in dieser Hinsicht mit Lotte Reinigers *Die Abenteuer des Prinzen Achmed* (1926) beginnt und mit *How to Train Your Dragon* (2010) von Chris Sanders und Dean DeBlois endet, um einen möglichst breiten Kanon bemüht. Ebenso finden sich die wesentlichen Animationstechniken von Objektanimation, Zeichentrick und Computeranimation jeweils reichhaltig vertreten. Einen geographischen Schwerpunkt setzt der Band, neben obligatorischen Produktionen aus Japan, vor allem auf die USA und Europa, wobei der vergleichsweise hohe Anteil osteuropäischer Produktionen

angenehm auffällt. Die zu jedem Film beigefügten Essays gehen dabei über eine reine produktionsökonomische Notiz hinaus und verweisen vergleichend auf andere Animationsfilme mit ähnlichen Sujets und Motiven. Neben dem Wert als Nachschlagewerk erweist sich der Band vor allem durch seine hervorragende Einführung als wissenschaftlich sehr anschlussfähig und reflektiert.

Der Band von Birgitt Wagner und Waltraud Grausgruber *Tricky Women* ist anlässlich des zehnten ‚Geburtstags‘ des gleichnamigen Filmfestivals, das sich dem Ziel verschrieben hat den Animationsfilm insgesamt sowie insbesondere die Animationsfilmkunst weiblicher Filmemacherinnen stärker ins öffentliche Bewusstsein zu führen. Besonders trägt im vorliegenden Band eine beigelegte DVD zu dieser verstärkenden Wahrnehmung auch sinnlich bei. Die vom Rezensenten einleitend geäußerte Skepsis über die Notwendigkeit die Animationsfilmkunst mit geschlechterpolitischen Überlegungen zu verbinden muss an dieser Stelle nicht wiederholt werden. Gleichwohl unerwähnt lassen, will man(n) dieses Unbehagen der Geschlechter nun auch nicht. Die in diesem reichhaltig illustrierten Band kompilierten 14 Essays (davon 9 in englischer Sprache), die sich in erster Linie mit dem Animationsfilm als Kunst auseinandersetzen, fallen durch eine hohe wissenschaftliche, in diesem Fall auch weit über die Grenzen ‚rein‘ filmwissenschaftlicher Forschung hinausreichende Anschlussfähigkeit auf. Neben der ohnehin durchgehen-

den Brücke zu den Gender Studies, die diesen Band ungeachtet der Einwände des Rezensenten gleichwohl natürlich auch sehr bereichert, lassen sich auch allgemein kulturwissenschaftliche Anknüpfungspunkte realisieren. Dass damit der Animationsfilm auch jenseits der künstlerischen Verwendung eine Aufwertung durch wissenschaftliche Aufmerksamkeit erfährt, kann diesem wie allen anderen Bänden auch nicht hoch genug angerechnet werden. Mit hin lässt sich abschließend sagen, dass der Animationsfilm nicht gegen sondern mit dem ‚Real‘-Film einer verstärkten film- und auch allgemein medienwissenschaftlichen Perspektive bedarf, wozu die vier vorliegenden Bände vielstimmig einladen.

Philipp Blum (Marburg)